



Abend -

Zeitung.

133.

Freitag, am 5. Juni, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

An eine Bildsäule des Amor
in Röschen's Garten.

Ach, du armer Gott der Liebe,
Siehst ja schrecklich finster aus!
Deine Miene ist so trübe
Und die kleine Stirn so kraus!
Hast wohl gar ein Herz verfehlet,
Was dir sonst doch nie geschah?
Oder hat Mama geschmälet?
Oder gar der Großpapa?
Oder — halt, ich hab's gefunden!
Ja das ist es sicherlich!
In den schwülen Mittagsstunden
Brennt die Sonne fürchterlich.
Der Herr Better dort am Himmel,
Mit dem goldnen Heil'genschein,
Senget ja das Weltgetümmel
Ohne Noth durch Mark und Pein.
Nur gemach! Auf jenen Hecken
Blühen Rosen schön im Grün!
Damit will ich dich bedecken
Vor dem fürchterlichen Glüh'n.
Nein, Du sollst mir nicht erblinden;
Ich beschatte dein Gesicht.
O ich kann dir Kränze winden,
Schöner hat sie Venus nicht.

Mag nun Herr Apollo scherzen
Zehnmal gröber als bisher!
Macht er dir doch keine Schmerzen,
Schadet dir es doch nicht mehr.
Sieh nur, wie der Kranz dir siehet!
Du bist wahrlich doppelt schön.
Jede, die vorüber gehet,
Bleibt ein Weilchen länger stehn. —
Mit der Rose schatt'gen Zweigen
Schützte ich dein Angesicht —
Undank ist den Menschen eigen,
Einem Gotte ziemt er nicht:
Lohnen ist der Götter Sitte,
Was der Mensch für sie gethan —
O ich hab' nur Eine Bitte!
Lieber Knabe, hör' sie an!
Täglich schütze deine Wangen
Solch ein frischer Kranz von mir.
Hast du sonst noch ein Verlangen?
Alles thu ich gern dafür.
Amor! — nun, mit wenig Worten:
Wenn es sich einmal so schiekt,
Daß zum Rosenstrauche dorten
Röschen kommt und Blüthen pflückt —
Ach, es kann ihr ja nicht schaden! —
Sey nur freundlich; gieb mir Ruth —
Nun — du wirst es schon errathen —
Aber, Amor — ziele gut!

M.